

Hi. Barbara

Schutzpatronin der Böllerschützen



Barbara-Gedächtnisscheibe, gemalt von Kirchenmaler Konrad Meyer, Ochsenfeld anlässlich des Todestages der Heiligen, der sich am 4. Dez. 2006 zum 1700. Mal jährt. Die Scheibe schmückt die Schützenstube der 1. Gaimersheimer Böllerschützen.

Biographische Daten: Auch das gibt es neben den „Barbarazweigen“: Beim Durchstich des Furkatunnels in der Schweiz im Jahr 1979 wurde von den Mineuren (früher für: im Minenbau ausgebildete Pioniere) eine Statue der heiligen Barbara durch den Tunnel getragen. Barbara (der aus dem Lateinischen kommende Name bedeutet >>die Fremde, die Ausländerin<< (Kurzformen: Bärbel, Barbi, Babsi, Betty, Waberl) wurde um 290 in der nördlichen Türkei geboren. Barbara war die schöne Tochter des heidnischen Königs Dioskuros von Nikomedien (heute Izmit, Türkei, östl. von Istanbul), der einen Turm erbauen ließ, in den sie einsperren und somit den neugierigen Blicken der zahlreichen Brautwerber entziehen wollte. Als Dioskuros eines Tages verreist war, bekannte sich Barbara zum

christlichen Glauben und fasste den Entschluss, als Eremitin in den vom Vater geplanten Gebäude (Turm) zu leben. Sie veranlasste die Architekten, ein drittes Fenster zu Ehre der Dreifaltigkeit einzubauen. Dort sei sie durch wunderbare Weise durch die Eucharistie gestärkt worden. Ihr erschienen Hostie und Kelch (daher die Darstellung mit Kelch und Hostie). Dadurch machte sie sich ihren Vater zum Feind. Viele junge Männer, die sich Barbara als Freundin oder vielleicht sogar als Ehefrau wünschten, waren enttäuscht.

Ihr Vater war es der bei den römischen Behörden seine Tochter denunzierte und erklärte, er würde bei der Bestrafung gerne mitwirken. Mit ausgesuchten Quälereien wurde Barbara öffentlich gefoltert. Die Legenden erzählen, Barbara sei nackt mit brennenden Fackeln gequält und angebrannt worden. Ihr eigener Vater lieferte sie in blinder Wut dem Richter aus und vollstreckte als Henker eigenhändig das Todesurteil, sie wurde enthauptet. Barbara starb unter Maximinus Daja einen qualvollen Marterertod, indes der Vater auf dem Richtplatz von einem Blitz erschlagen wurde und er versank in Asche.

Der Leidensweg Barbaras war 306 zu Ende.

Sie zählt zu den 14 Nothelfern.

Um das Jahr 1000 kamen die Barbara-Reliquien in den Markusdom nach Venedig und später auf die Insel Torcello.

Darstellung: Meist wird die heilige Barbara in vornehmer Kleidung dargestellt mit einem dreifenstrigen Turm (durch die Gnade des Dreifaltigen Gottes zu ihr Eingang fand und sie wunderbar errettete), im Hintergrund. Oft auch mit Attributen Schwert (womit sie enthauptet wurde) und Fackel. Sie wird auch als vornehmes Mädchen mit Kelch und Hostie dargestellt (ein Engel brachte ihr die Eucharistie in den Kerker). Mit

Schwert (womit sie enthauptet wurde). Der Palmzweig gilt als Zeichen einer Märtyrerin.

Öfters mit anderen Heiligen, bes. mit Katharina und Margarete dargestellt als die „drei hl. Madeln“:

**Barbara mit dem Turm,
Margarete mit dem Wurm,
Katharina mit dem Radl,
das sind die drei heiligen Madl.**

Hingewiesen sei auf die kaum bekannte literarische Gestaltung einer >>Ballad of St. Barbara<< durch den englischen Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton (1874-1936).

Patronin: Architekten, Bauarbeitern, Bergleute, Dachdecker, Gefangenen, Gießer, Glöckner, Hutmacher, Köche, Mauerer, Mädchen, Metzger, Schmiede, Steinhauer, Totengräber, Zimmererleute, der Artillerie (**Böller**), ihrer Mannschaften und Kasernen, Türme und Festungen, der Feuerwehr, des Wehrstandes, gegen Gewitter und Blitzschlag, Fieber, Pest und Patronin für einen seligen Tod durch Empfang der Sakramente. Sie zählt auch zu den 14 Nothelfern und wird als mitbetende Begleiterin für eine gute Sterbestunde angerufen.

**„Die drei heiligen Madeln“
sind die Schützerinnen
des Nährstandes (Margareta),
des Lehrstandes (Katharina) und
des Wehrstandes (Barbara)**

Gedenktag: 4. Dezember

Brauchtum: Am Barbaratag erhielten die Knappen (z.B. in Salzburg) das Barbarabrot. In der Barbaranacht stellten sie Essen und Trinken für die „Bergmandl“ bereit. Vor dem Tod im Bergwerk sicherten sie sich durch Anzünden eines Barbaralichtes. Noch heute werden am Barbaratag Kirschzweige (auch vom Apfel- oder Birnbaum) geschnitten und in der Stube ins Wasser gestellt, damit sie zu Weihnachten blühen (in diesem Sinn erst seit dem 15. Jh., bis dahin zum Winteranfangsfest). Zurückgehen soll der Brauch des Zweigschneidens auf die heilige Barbara selbst, die in Anbetracht des nahen Todes Trost aus den Blüten eines Kirschzweiges schöpfte, den sie mit Wasser aus dem Trinknapf zum Erblühen gebracht hat. Mancherorts (z. B. in Niederösterreich) werden Zettel mit Namen angehängt. Wessen Zweig zuerst blüht, ist des Glücks im kommenden Jahr sicher. Im Rheinland ist die hl. Barbara Begleiterin des hl. Nikolaus, mancherorts beschenkt sie auch selbst die Kinder.

**>>Heilige Barbara, du edle Braut, Leib und Seel sei dir anvertraut,
Steh mir bei sowohl im Leben als im Tod.
Komm mir zu Hilf in meiner Not.<<**

Gebet aus dem Aargau / Schweiz

Literatur:

Lexikon der Namen und Heiligen; Tyrolia-Verlag, 1988
Die Heiligen – Geschichte und Legenden; Parthas-Verlag, 2003
Mit den Heiligen durch das Jahr; W. Ludwig Buchverlag, 2000
Feste und Bräuche in Deutschland; Edition XXL GmbH, 2004